

Rives Public kämpft weiter für einen Seeuferweg vor Federer

Die Stadt Rapperswil-Jona und Roger Federer sind sich längst einig in Sachen Seeuferweg. Doch jetzt stellt der Verein Rives Public mit einem Rechtsgutachten alles infrage.

Fabio Wyss

12.01.23 - 21:04 Uhr



Uferweg statt Seezugang: Der im Richtplan eingetragene Seeuferweg (rot) vor Roger Federers Villa müsste gemäss Gutachten vom Kanton gebaut werden.

Bild Archiv / Grafik Linth-Zeitung

Zu seinem 80. Geburtstag hat sich Victor von Wartburg etwas Spezielles einfallen lassen. Der Präsident des Vereins Rives Publiques hat am Donnerstag die Medien mit einem vermeintlich brisanten Dokument gefüttert. Dieses ging bereits anlässlich der kürzlichen Mitwirkung um Mirka und Roger Federers Bauvorhaben in Kempraten an die Stadt Rapperswil-Jona und die St. Galler Regierung.

Genau jene beiden Behörden stehen in der Kritik von Rives Publiques. Von einem «uferlosen Volksbetrug» spricht der gebürtige Zürcher von Wartburg gerne. Denn die bislang gemachten Aussagen von Stadt und Kanton zum Seeuferweg stellt er infrage. Es sei ein «sehr bekanntes Pingpong-Spiel, um Verwirrung zu stiften und Zeit zu gewinnen».

Dieses Spiel geht so: Im kantonalen Richtplan ist seit 2003 ein vom Bundesrat genehmigter Seeuferweg von Kempraten bis Feldbach eingetragen. Die Umsetzung des Wegs ist laut der St. Galler Regierung Sache der Gemeinde Rapperswil-Jona. Diese hat aber kein Interesse, den Weg zu bauen.

Federers (sichere) Wette

Die Familie von Roger Federer konnte deshalb mit gutem Gewissen eine Klausel für ihre Bauvorhaben in Seenähe sowie ein Bootshaus unterzeichnen. Gemäss der Klausel haben die Federers einen drei Meter breiten Seeuferweg über ihr Grundstück zu akzeptieren (siehe Ausgabe vom 23. November). Sollte der Weg denn dereinst gebaut werden. Dass dies nicht passieren wird, ist in der aktuellen Zusammensetzung des Stadtrats eine sichere Wette.

Nun bringt von Wartburg die Annahmen für die Wette aber ins Wanken. Denn in einem 2021 erstellten Rechtsgutachten von alt Bundesrichter Peter Karlen steht schwarz auf weiss: «Der Gemeinde steht weder sachlich noch zeitlich oder örtlich ein Entscheidungsspielraum zu.» Der Bau der in der kantonalen Richtplanung festgesetzten Uferwege sei eine kantonale Aufgabe.

Was sagt Jurist Stöckling?

Das Mail von Wartburgs ging auch an Stadtpräsident Martin Stöckling. Ist die Erstellung des Uferwegs gar nicht Sache der Gemeinde? Jurist Stöckling hat das Gutachten noch nicht en détail studiert, sagt aber: «Die

Zuständigkeit ist nicht der zentrale Punkt. Sondern, ob es einen Wunsch und Bedarf nach einem solchen Weg gibt.» Bislang nehme er die Situation in Rapperswil-Jona so wahr, dass der vorhandene Seezugang die Bevölkerung zufriedenstelle. Die bestehenden Zugänge zum See gelte es laufend aufzuwerten und attraktiver zu gestalten. Wie dies zum Beispiel im Lido passiere.

Gegen das Rechtsgutachten spricht, dass es für den Kanton Zürich erstellt wurde. Der geborene Stadtzürcher von Wartburg ist sich trotzdem sicher, dass dieser «Präzedenzfall für alle Kantone gültig sein müsste.» Der Präsident des Vereins für freie Uferzugänge zitiert dabei das Zivilgesetzbuch. Unter Artikel 664 ist geregelt, dass an öffentlichen Gewässern kein Privateigentum besteht. Und Kantone stellen Bestimmungen für den Gemeingebrauch auf.

Mit der besagten Richtplaneintragung wurde dies gemacht – aber nie umgesetzt. «Wenn der Kanton etwas bestimmt, diese Bestimmung aber nicht kontrolliert, macht er einen himmeltraurigen Job», sagt der in der Westschweiz lebende von Wartburg. Der Kanton konnte am Donnerstag die Fragen der «Linth-Zeitung» nicht beantworten.

Hingegen äusserte sich Aqua Viva. Die Schweizer Gewässerschutzorganisation hat mit ihrem Verbandsbeschwerderecht überhaupt erst bewirkt, dass die Stadt für Federers Bauvorhaben ein Mitwirkungsverfahren durchführen musste. Grund dafür war eine geplante Altlastensanierung auf dem Grundstück.

Nun erfolgte Anpassungen stellen die Gewässerschutzorganisation zufrieden: «Die Einsprachepunkte von Aqua Viva betreffend Dekontaminierung wurden weitestgehend berücksichtigt. Diesbezüglich sehen wir keinen weiteren Handlungsbedarf», sagt Sprecher Tobias Herbst. Im Rahmen der öffentlichen Auflage werde das Projekt dann aber nochmals detailliert geprüft.

Aqua Viva verfolgt andere Ziele

Und wie steht Aqua Viva zu einem Seeuferweg? Schliesslich ist eine der Hauptaufgaben der sogenannten Anwältin der Gewässer für positive Erlebnisse am und im Wasser zu sorgen. Die «Zugänglichkeit von Gewässern für uns Menschen», werde begrüsst, sagt Herbst. «Ein Seeuferweg ist jedoch keine Forderung unsererseits.»

Nicht nur Aqua Viva lässt den Seeuferweg-Kämpfer von Wartburg somit etwas im Regen stehen. Auch der alt Bundesrichter Peter Karlen meldet sich noch. «An sich bin ich kein Auskunftsbüro», sagt er zu seinem erstellten Rechtsgutachten. Für die «Linth-Zeitung» macht er aber eine Ausnahme und teilt mit, dass das Gutachten nicht einfach so für andere Kantone anwendbar sei: «Das hängt vom kantonalen Recht ab.» Im St. Galler Richtplan steht überdies explizit, dass beim Seeuferweg die Gemeinde federführend ist.

Von Wartburg muss seine Hoffnung auf einen baldigen Uferweg dennoch nicht begraben. Rives Publiques lanciert eine nationale Initiative für durchgehende Seeuferwege. Vielleicht bekommt er so nachträglich noch ein Geburtstagsgeschenk in Form eines Uferwegs.